

Manfred Kropp

Viele fremde Tische, und noch einer im Koran:
(Zur Etymologie von äthiopisch *ma'əd(də)*
und arabisch *mā'ida/ mayda*)

Für Tisch, Tafel in allen seinen Bedeutungen und Schattierungen haben die lebenden arabischen Sprachen insbesondere des Nahen Ostens in der Regel kein semitisches Erbwort, sondern bedienen sich verschiedener Fremd- bzw. Lehnwörter. Ob mit diesen Wörtern auch die Sache den betreffenden Sprachgruppen zum ersten Mal bekannt wurde, ist – wie auch im Falle des unten zu besprechenden äthiopischen Beispiels – schwer festzustellen und soll nicht Gegenstand der folgenden Erörterungen sein. So finden sich aus dem Persischen *mīz* »Tisch« *mes* bzw. *mez/ze*; daneben *ta(w)ula* aus Lateinisch *tabula* mit verschiedenen Zwischenstufen; speziell in Ägypten *tarabeza* aus dem Griechischen *trapeza*. Gerade dieses Wort ist – sei es über die ägyptisch-koptischen Mönche, sei es über äthiopische Jersualempilger bei ihrem gewöhnlichen Weg über Ägypten z. B. auch ins Amharische, eine äthiopisch-semitische Sprache gedrungen. Auch hier kennt ja die traditionelle Eßkultur nicht den Tisch, den man nach Bedarf und Bekanntwerden der Sache mit dem Fremdwort bezeichnet. Traditionell werden die Speisen in einem runden Korb mit ebenfalls geflochtenem Standbein angerichtet, für den es natürlich das einheimische Wort *mäsob* gibt. In Kenntnis dieses modernen Sachverhalts nimmt es nicht wunder, daß in der altäthiopischen Bibelübersetzung ins Gə'əz bei den meisten Stellen für »Tisch, Tafel« in allen Bedeutungsschattierungen, vom Tisch der Geldwechsler über die Eßtafel bis hin zu der des königlichen Banketts, aber auch dem »Tisch des Herrn«, dem Altar, ein Wort steht, das sich einer Erklärung und Ableitung aus einer semitischen Wurzel widersetzt, das alle Züge eines Fremdworts trägt.¹ Dazu zählen die Nebenformen wie *mā'addi* (im Tigrinya mit sekundärem 'Ayn und euphonischem auslautendem -i); in der traditionellen Aussprache des Äthiopischen mit sekundärer Verdoppelung des Endkonsonanten, die mit einer Assimilation der Femininendung *-(a)t*, bei gleichzeitiger

1 Vgl. A. DILLMANN: *Lexicon linguae aethiopiae*. Leipzig, 1865; Nachdr. New York, 1955. 197 f. s. v. *mā'əd* mit zahlreichen Belegstellen aus der Bibel.

Annahme einer Entlehnung aus dem Arabischen (eben *mā'da[tu]*) erklärt wird.²

Diese Übernahme hat in jedem Fall stattgefunden, fraglich und umstritten ist allerdings ihre Richtung. Im Koran findet sich das Wort zweimal, allerdings an zwei so benachbarten und aufeinander bezogenen Stellen, daß man von einem *hapax legomenon* sprechen kann. Nicht umsonst hat der als fremd und einzigartig angesehene Ausdruck der betreffenden Sure ihren Namen – *al-Mā'ida* – gegeben.³

Versuche einer Erklärung aus dem Arabischen – die Beispiele im Lisān al-ʿArab einer Ableitung aus den Wurzeln MDD bzw. MYD seien hier nur erwähnt⁴ – dann aus den verwandten semitischen Sprachen scheitern: Im epigraphischen Altsüdarabischen ist Wort und Wurzel bisher nicht belegt; die hebräische Wurzel $\sqrt{M'D}$ liegt semantisch zu weit ab; das Aramäische kennt das Wort nicht, bzw. erst sehr spät in Mesopotamien als Entlehnung aus dem Arabischen.⁵ Es ist – mit Ausnahme auch wieder des (Nord-)Mesopotamisch-Arabischen, da allerdings auch im christlichen Bereich in Klöstern für das Refektorium: *bayt al-mayda* – ein Wort der Hochsprache *fušḥā* geblieben, wo es sich allerdings ausgedehnter Verwendung, um nicht zu sagen Beliebtheit erfreut.

Da die betreffenden Koranstellen (Q 5, 112; 114) zu den Jesus-Erzählungen gehören, wird man, ohne einer der weiterführenden Deutungen – Anspielung auf das Wunder der Brotvermehrung, Brotbitte im Vaterunser, Einsetzung der Eucharistie oder die Vision Petri (Apg 10,9) – den Vorzug geben zu wollen, doch einen Ursprung in christlichem Erzählgut annehmen. Damit liegt nach Auskunft der Belegung des Wortes die Entlehnungsrichtung aus dem Äthiopischen fest, ohne daß damit Erkenntnis über die eigentliche Herkunft des Wortes gewonnen wäre.

Auch im Äthiopisch-Semitischen versagt sich eine Anbindung an Wortwurzeln, die freilich oft im Verhältnis zum Asiatisch-Semitischen charakteristisches

2 Vgl. W. LESLAU: Comparative dictionary of Gēez (Classical Ethiopic). Wiesbaden, 1987. s.v. *mā'add*. Hier auch die Literaturangaben zur etymologischen Diskussion von TH. NÖLDEKE, A. JEFFERY (im Arabischen und Koran ein Lehnwort aus dem Äthiopischen) gegen F. PRAETORIUS und E. LITTMANN (Lehnwort aus dem Arabischen), sowie die Angaben zu verwandten Wörtern in den anderen äthiopisch-semitischen und kuschitischen Sprachen.

3 Q 5 *al-Mā'ida* 112: Und als die Jünger sprachen: »Jesus, Sohn der Maria, ist dein Herr imstande, zu uns eine *mā'ida* (Tisch) vom Himmel herabzusenden?« ... 114: Da sprach Jesus, der Sohn der Maria: »Allah, unser Herr, sende uns einen Tisch vom Himmel herab, daß es ein Festtag für uns werde ...« 115: Da sprach Allah: »Siehe ich sende ihn (den Tisch) zu Euch hinab, und wer hernach von euch ungläubig ist, den werde ich strafen ...«.

4 *madda* »mit Nahrung versorgen« bzw. *māda* »sich hin und her bewegen, als würde der Tisch sich mit der Speise darauf hin und her bewegen«.

5 In der syrischen Bibel steht an den betreffenden Stellen regelmäßig *patora*.

Sondergut darstellen. Entsprechende semantisch und lautlich gleichzusetzende Wörter in kuschitischen Sprachen sind aus dem Äthiopisch-Semitischen entlehnt. Und der »Bestand fremder Tische« erscheint mit den oben angeführten Fremdwörtern erschöpft.

Ein Wahlsarde wird – heute allerdings wohl nur zufällig, und wenn er tief in den Traditionsschichten seiner neuen Heimat gräbt – ein gleichlautendes Wort – eben *maida* – hören, das einen Alltagsgegenstand aus der Sphäre von Küche und Haushalt bezeichnet.⁶

Ist die Neugier damit einmal angestoßen, gleichzeitig aber auch in ausreichendem Maße orientiert, findet er den Weg zu einem anderen Wort *madia*, das im Italienischen ein Möbel des bäuerlichen Haushalts bezeichnet, bei dem die Holzplatte zum Kneten des Brotteigs mit einer daruntergestellten Holztruhe zur Aufbewahrung von Brot kombiniert ist. Leicht erkennt man die für das Italienische typische Metathese und schätzt umso mehr den Archaismus des Sardischen, das auch hier altes Wortgut treu bewahrt hat.⁷ Dieses alte Wortgut und damit das Etymon liegt in Lateinisch *mágida*, Nebenform zu *mágis* vor⁸: Bezeugt bei Varro für einen Gebrauchsgegenstand zur Aufbewahrung bzw. Bereitung von Teig und anderen Speisen, dann allgemein als hölzerne Arbeitsplatte. Die indogermanische Wurzel ist wohl $\sqrt{mag-}$ »Teig kneten«; im Griechischen durch *masso* und *magis* vertreten.⁹ *Mágida*, andere Formen: *mágides* beschreibt Plinius in seiner *naturalis historia* (lib. 33, cap. 52, § 146); Anlaß dafür ist eine überdimensionierte, protzige Ausführung einer *mágida*, die sich ein Neureicher, freigelassener Sklave, anfertigen läßt, *mágida* ist ein Tisch, ursprünglich rund und aus Holz, dann modisch mit Elfenbein verkleidet, größer als eine *mensa*, dann auch quadratisch mit silberverkleideten Ecken, auch *tympana* genannt. Bei Varro *de lingua latina* 5,120 findet sich ebenfalls *mágida* mit dem synonym *langula* als große Tischplatte.

In spätlateinischer, vulgärer Aussprache erscheint, nach Ausweis der späteren

6 M. L. WAGNER: *Dizionario etimologico sardo*. Heidelberg, 1960. 2:55: »recipiente per lo più di sughero, in forma di culla, che serve per la vendemmia e per mettervi i favi di miele« mit Verweis auf W. MEYER-LÜBKE: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. 3. Aufl. Heidelberg, 1935. Nr. 5227.

7 Vgl. jetzt W. MEYER-LÜBKE: *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. 6. unv. Aufl. Heidelberg, 1992. Nr. 5227; *maida* im Baskischen ist wohl als Lehnwort aufzufassen. Die Bedeutungsbreite geht von »Backtrog« bis zum »Floß«.

8 Vgl. *Thesaurus linguae latinae*. Leipzig. Band 8. 1936-1966. Sp. 52.

9 Vgl. H. G. LIDDELL UND R. SCOTT: *Greek-English Lexicon*. 9th edition. Oxford, 1940. 1071 *magis*. Die lateinischen Formen sind unter Umständen ihrerseits als Entlehnungen aus dem Griechischen aufzufassen (wie etwa *mágida* aus dem gr. Akkusativ *magídan*). In die verschiedenen Alltagssprachen der griechisch-römischen Welt konnte das Wort sowohl aus dem Griechischen, wie aus dem Lateinischen entlehnt werden, ohne daß dies, an Form und Bedeutung festgemacht, jeweils zu trennen wäre.

romanischen Formen, das intervokalische »g« in Schwundstufe¹⁰; es konnte für einen semitischen Muttersprachler ohne weiteres als Alef gedeutet werden. Die belegten romanischen Formen verschleifen die beiden Silben zu einem Diphthong, was die oben angeführte sardische Form *mayda* ergibt.

Der genaue Weg des Wortes in die Häfen des Roten Meeres, wohl über Adulis nach Aksum, ist vielleicht nicht aufzuklären. Der bezeichnete Gebrauchsgegenstand fand sich in jedem Heerlager, in jedem Haushalt eines Kaufmanns oder dessen, den der Beruf, der Handel von den Gestaden des Mittelmeers dorthin brachte. Somit bleibt – zunächst – im historischen Dunkel, warum nicht die konkurrierenden Wörter *tabula* oder *trapeza* den Weg fanden, die Übersetzer der äthiopischen Bibel *má(g)ida* = *ma'əd(də)* den Vorzug unter den zur Auswahl stehenden Fremd- oder Lehnwörtern gaben. Da die ganze altäthiopische Bibelübersetzung durchaus den Eindruck eines nahe gesprochener Sprache abgefaßten Textes macht, bietet sich die Vermutung eines in der Alltagssprache des aksumitischen Reichs gängigen Wortes an.

Der weitere Weg ins Arabische, insbesondere in den Koran, macht in der Vergegenwärtigung der historischen Situation, der historischen Vorgänge keine Schwierigkeiten. Die erste Hiğra von Anhängern des neuen Glaubens in Mekka fand nach Äthiopien statt. Eine größere Anzahl der ursprünglichen Auswanderer kam nach Arabien zurück und schloß sich der muslimischen Gemeinde in Medina – Ergebnis der zweiten Hiğra – an. Sie brachten mit ihren praktischen Erfahrungen aus dem Leben in einem christlichen Staat und Volk auch ihre sprachlichen Kenntnisse mit, die z. B. in einer Reihe äthiopischer Wörter in Hadīten der entsprechenden Prophetengenossen belegt sind. Dazu paßt chronologisch, daß sich *mā'ida* in der Tat in einer späten medinensischen Offenbarung des Korans findet. Wenn dieser Umweg über die erste Hiğra wirklich nötig war: schon Muḥammads Heimatstadt Mekka bot in der Tat genügend Möglichkeiten zu Kontakten mit äthiopischen Sklaven, Kaufleuten und Reisenden.

Die Aufklärung der wahrscheinlich lateinischen Etymologie mag ein Ausgleich dafür sein, daß nach jüngeren Forschungen die in der Arabistik gängigen lateinischen Etymologien von *qaṣr* aus lat. *castrum* und *ṣīrāt* aus lat. *strata* fallengelassen werden müssen (hierüber an anderer Stelle). Sie belegt aber deutlich, wie sehr auch »Randkulturen« der antiken Welt bis ins Alltagsleben hinein an Zivilisation und Kultur der Ökumene teilhatten.

10 Was für anzunehmende griechische Formen ebenfalls anzusetzen ist.